

# Pizza frutti die mare!

Autor(en): **Borer, Johannes**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 47

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Sprache ist, was «Mamma» spricht

VON HORST SCHLITTER, ROM

Die Neuerscheinung des ersten gesamtdeutschen Dudens ist in Italien – wie alles, was die stürmischen Vorgänge in Mitteleuropa angeht – mit einer Mischung aus Hochachtung, Staunen und kaum merklicher Befremdung aufgenommen worden. Kaum ist die politische Trennung überwunden, wird schon die Sprache reglementiert. So etwas wie einen italienischen Duden gibt es nämlich nicht.

Natürlich wissen Italiens Philologen, dass auch Österreicher und Schweizer im Standardwerk des niederrheinischen Gymnasiallehrers Konrad Duden Hausrecht haben. Doch das Deutsche insgesamt lässt ihnen, ob sie wollen oder nicht, eine Gänsehaut über den Rücken laufen.

Ihnen ist der Eifer verdächtig, mit dem Dudenianer auf der Grossschreibung des «Allgemeinen» bestehen, «im allgemeinen» aber nur kleingeschrieben passieren lassen. Der Duden will es so, und 85 Millionen Menschen schreiben es ihm nach. Wehe, es richtet sich einer nicht danach! Dass die Kiefer (Nadelbaum) vom Kiefer (Schä-

delknochen) unterschieden werden muss, sehen auch Mediterrane ein. Aber radfahren durch Kleinschreibung dem Autofahren unterzuordnen, das können sie nicht verstehen.

### Sanft erklärte Wendungen

Haben wir Mitgefühl mit den Italienern. Von Geburt an gehen ihnen Kommandotöne gegen den Strich. Sprache ist für sie das, was im Jiddischen «mammeloschen» heisst: das, was die «Mamma» spricht. Also reden sie im Süden anders als im Norden, in den Städten anders als auf dem Land, im Gebirge anders als an der Küste. Der Unterschied der Dialekte zwischen Triest und Tarent, zwischen Turin und Trapani war einmal so gewaltig, dass die Menschen einander nicht verstehen konnten. Während des Risorgimento schossen Piemontesen und Sizilianer aus mangelndem Verständnis aufeinander, obwohl sie politisch auf derselben Seite standen.

Diese Tatsache haben die Autoren italienischer «Dizionari» und «Vocabolari» nicht vergessen, und sie wollen sich nicht zu Mittätern einer Fehlentwicklung machen, die aus der «Lingua toscana in bocca romana»,

einen Einheitssalat macht. Um es gleich zu sagen: Einen italienischen Duden gibt es nicht. Niemand hat bisher die Aufgabe übernommen, eine Elle zu konstruieren, an der sich Venetianer und Lombarden, Umbrier und Apulier sprachlich zu messen haben.

Wörterbücher, die südlich der Alpen in grosser Zahl erscheinen, verbergen die Vielgestaltigkeit der Sprache nicht. Der seit dem Jahr 1890 erscheinende «Panzini» zum Beispiel, schenkt dem Fremdwort einen Stern, dem Dialekt-Lemma zwei und dem Jargon-Ausdruck drei Sterne. Es ist eine Wonne, wie es in diesem liebevoll gestalteten Band vor Sternen nur so wimmelt. Da wird das Piemontesische abgesetzt vom Neapolitanischen, das Römische vom Sardischen. Aber, bitte schön, nicht im Kommandoton. «Soweit mir das bekannt ist ...», mit dieser bescheidenen Wendung erklärt der Autor einige Wendungen aus dem Dialektbereich.

Oder nehmen wir den 1970 zuletzt erschienenen «Palazzi», der sich den Luxus erlaubt, jeden neuen Buchstaben mit einer Vignette über eine Drittelseite zu beginnen. Er füllt vor lauter Liebe zur Sprache 1450 Seiten. Der «Dardano» von 1982, «nuovissimo dizionario della lingua italiana», bringt